

Migranten und Gesundheit

Gesundheit ist nicht die Abwesenheit von Krankheit, sondern ein körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden – so lautet die wohl bekannteste Definition der Welt-Gesundheits-Organisation.

In diesem Sinne ist Gesundheit die Voraussetzung und die Grundlage für ein eigenverantwortliches, aktives Leben. Das gilt für Migrantinnen und Migranten genauso wie für jeden anderen Menschen. Das Bewusstsein für die eigene Gesundheit zu schärfen und auf die Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen einzugehen, das ist Integrationsförderung wie sie sein sollte.

Wie kommt es nun, dass nur so wenige Menschen mit Migrationshintergrund die vielfältigen gesundheitsfördernden Angebote in Anspruch nehmen? Untersuchungen der letzten Jahre zu diesem Thema haben gezeigt, dass Gesundheit und Krankheit auch mit der Bildung, den Wohnverhältnissen, den Arbeitsbedingungen und den finanziellen Verhältnissen zusammenhängen. Fehlende Kontakte zu Deutschen und mangelnde Kenntnisse des Gesundheitssystems tragen bei vielen Migranten und Migrantinnen dazu bei, dass sie nicht die ihnen zustehende Gesundheitsvorsorge in Anspruch nehmen.

Dazu muss gesagt werden, dass die Angebote des Gesundheitswesens sich überwiegend an den Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft orientieren. So fallen Migranten und ihre Familien oft aus dem Raster der Angebote heraus, während gleichzeitig der Bedarf an Gesundheitsförderung steigt.

Mehr denn je sind die Betroffenen heutzutage darauf angewiesen, dass durch neue, innovative Konzepte und kultursensible Ansätze die Gesundheitsversorgung gewährleistet werden kann. Hier kann der sogenannte "Setting – Ansatz" helfen:

Schon seit einigen Jahren weiß man, dass gesundheitsfördernde Maßnahmen und Projekte dann am besten greifen, wenn nach dem so genannten Setting – Ansatz verfahren wird. Das bedeutet, dass die Menschen dort abgeholt werden, wo sie einem Großteil ihrer Alltagstätigkeiten nachgehen, also z.B. in der Schule, im Kindergarten, am Arbeitsplatz, aber auch in Jugendheimen, Cafés mit Stadtteilarbeit, Kulturvereinen, etc.

Letztere sind besonders geeignet, da die Migranten und Migrantinnen hier ihre Freizeit verbringen, freiwillig kommen und wissen, dass die Bildungs- und Kursangebote kultursensibel gestaltet werden. Neben den qualifizierten Fachkräften, die die Bewegungs-, Entspannungs- und Ernährungskurse konzipieren und durchführen sind auch weitere Gesundheitsakteure erwünscht, die auf Informationsveranstaltungen als Mittler und Interessenvertreter ihrer Landsleute das Bewusstsein für Gesundheit schärfen und die Eigenverantwortlichkeit für das persönliche Wohlbefinden fördern sollen.

Das VIA-Projekt "Gesundheit für Migranten – Sensibilisierung und Prävention" greift diesen Ansatz auf. Es geht in die Vereine, die Moscheen und überall dorthin, wo sich türkische Migranten aufhalten. Es bietet Informationen über das deutsche Gesundheitssystem in türkischer Sprache und bereitet kultursensible Präventionskurse im Gesundheitsbereich speziell für Türken/innen vor.